

Leipzig. den 22 Jan 77.

740

Von Herrn Dr. L. C. C. C.

Vielleicht haben Sie gehört, daß ich hart an der Öffnung des Grabes vorbeigelaufen bin und nun schon beinahe ein Jahr fest liege. Die wenigen Stunden, in denen es mir zu arbeiten u. zu schreiben gestattet war, mußte ich ängstlich auskaufen und so kam alles, daß ich in Brief und Banneschulden so tief hereinkam, daß ich schließlich dickfellig wurde. Wer Hunderttausende zu zahlen unterläßt, dem macht das Geringere weniger Pein als dem braven Manne, der seinem Schneider den letzten

Anzug

Auszug noch nicht bezahlt hat.
Und Sie können nicht denken,
was alles an mich kommt.
Lepsius als Oberbibliothekar
hat zu viel zu thun u. ist
zu vornehm, um viel corres-
pondiren zu brauchen, Bunsen
ist gewöhnlich abwesend,
Günther sitzt ganz in
Palästina und so was
das ist alles an mich; na-
mentlich, wegen meines Ae-
gypten u. die Bücher Mose;
von theologischer Seite. aber
auch Mediziner u. Orientalisten
bombardiren mich mit Brief-
en u. Anfragen. Es hat sich
herausgesprochen, daß ich ge-
fährlich bin u. ich kann Sie ver-
sichern, daß ich, eh' ich krank
wurde oft mehrere Stunden

versagt

täglich mit der Correspondenz er-
ledigung zu thun hatte.
Ihre Anfrage bedurfte einer enge-
henden oder gar keiner Antwort.
Erlauben Sie mir mehrere Ent-
schuldigungen. Ihr Wille war im-
mer gut, aber ich liege im Bett
und meine sonst kräftige Intelli-
genz ist so lahm wie mein Bein.
(Ihre vortheilhaften Bücher habe
ich nicht nur oberflächlich ge-
lesen u. namentlich bin ich durch
die Herantretendens Lebhaft an-
geregt worden) Sie haben zwi-
schen die Naville'schen Herkunfts-
texte bekommen, ein maner
Anschicht nach vortheilhaftes Buch,
in dem ich vieles wiederfand,
das ich längst so aufgefaßt
u. zum Theil gelehrt hatte.
Haben Sie Fragen, so stellen Sie
sie bitte. Ich will jetzt, wo es

almes

etwas besser geht, zu der Beant-
wortung Zeit zu finden suchen.

Haben Sie meine "Uarda" gesehen?
Ich weiß, daß ich noch in Ihrer
Schuld bin und darf mir nun
wohl erlauben Ihnen durch die
Vorlagehandlung ein Exemplar
übersenden zu lassen.

Lassen Sie meine Entschuldigung
gelden. Man hat eigentlich Zeit
immer Zeit einen Brief zu schrei-
ben, aber selten kommt die Stunde,
namentlich in den Tagen der Krank-
heit, die uns bereits findet ein
neuen Brief anzufangen.

Mit nochmaligen bestem
Dank

Ihr
Sie verehrender

Georg Herberich